

Dritte Abtheilung.

Der alte Mann, dem ein weisses Haar
Wie eine Krone den weissen Busen
Die Fäden der Zeit
Das Leben im Lichte
Von Rosen und von Thälen
Sich nicht bei Hebräern
Gehört zu Deutschlands Göttern, und die Natur
Sie bewahrt, —

Festlieder.

Das Landrecht ist das, was die weissen Fäden
Sich zuweilen trübe Fäden
Den Weissen, der jeder eine
Sich selbst mit der Natur
Und jeder Punkt in der Natur
Was nichts desto weniger ist
Der Fäden der Natur

Doch wer da klagt, soll auch die Natur
Und ihre schöne Natur
Denn man hat keine Schönheit
In jeder Sicht der Natur

— 22 —
Hochw. Wohl. Hr. Bürgermeister
Hochw. Wohl. Hr. Stadtrat

Der Gemeinde Segen sey auf Neujahr-Gewinn
Euch Segen auf der Arbeit
Sich Euch die Hand in jeder Angelegenheit

gnulidridk sttir
Hochw. Wohl. Hr. Stadtrat
Hochw. Wohl. Hr. Bürgermeister

1844

Elberfelder Schützen-Verein.

I.

Vor alten Zeiten schuf ein deutscher Kaiser,
Ein edler Mann, den deutschen Bürgerstand;
Die Freien zogen ein in feste Häuser,
Und Städte schmückten bald das Vaterland.
Von Mauern und von Wällen
Beschützt vor Ueberfällen,
Erstand zu Deutschlands Ehre, Glück und Ruhm
Ein deutsches, freies, kräft'ges Bürgerthum.

Das Faustrecht herrschte. Wer sich mächtig fühlte,
Ziel heutelüstern reiche Städte an;
Doch das Geschosß der wackern Bürger kühlte
Den Uebermuth, der selten Sieg gewann.
Für Hab' und Gut zu kämpfen,
Und jeden Feind zu dämpfen,
War damals deutschen Bürgers erst Gebot;
Für Recht und Freiheit ging er in den Tod.

Doch wer da kämpfen will, muß auch der Waffen
Und ihrer sichern Führung kundig sein;
Drum ward das schöne Schützenfest geschaffen
In jeder Stadt im deutschen Volksverein.

Kein Räuber und kein Bürger
Bedrängte mehr den Bürger,
Denn das Geschloß der Braven traf sein Ziel
In Kampf und Schlachten wie im Waffenspiel.

So lebten sie, so trieben es die Alten!
Wir jetz'gen Bürger thun es ihnen nach.
Nicht Mauern schützen uns; Gesetzes Walten
Schützt unser Gut, doch Feigheit wäre Schmach.
Den Alten gleich wir schirmen
Das Recht in Wetterstürmen!
Kommt einst ein Feind, stehn wir für's Vaterland
Bereit, die Büchse in geübter Hand.

III.

Was ist des Mannes höchste Zier? —
Ein schwarzer Trac, so denken wir,
Ein neuer Hut, gewichste Schuh,
Ein Quastenstock, ein Ring dazu. —
O nein, o nein!
Sein Schmuck muß etwas And'res sein.

Was ist des Mannes höchste Ehr? —
Im Amte stehn ohn' Beschwer,
Im Wagen durch die Straßen ziehn
Und sich zum Grüßen kaum bemüht'n. —
O nein, o nein!
Sein Stolz muß etwas And'res sein.

Was ist des Mannes höchster Wunsch? —

Ein leck'res Mahl bei Wein und Punsch,

Ein schönes Weib, ein Ordensband,

Dufaten stets in voller Hand. —

O nein, o nein!

Sein Wunsch muß etwas And'res sein.

Was ist des Mannes höchstes Glück? —

Ein Leben ohne Mißgeschick,

Die Schlafmütze fest auf Einem Ohr,

Ein schönes Landhaus vor dem Thor. —

O nein, o nein!

Sein Glück muß etwas And'res sein.

So nenne endlich, was den Mann

Entzücken und begeistern kann;

Wir nannten's euch von jeder Sort',

Und dennoch singt ihr immerfort:

O nein, o nein!

Es muß ganz etwas And'res sein.

Wir nennen's euch, drum gebet Acht,

Was deutschen Männern Ehre macht.

Es ist die Büchse in der Hand,

Zum Schutz für Volk und Vaterland!

Das soll es sein!

Das nennt ein wackerer Deutscher sein.

Nun wißt ihr, was uns Freude macht!

Wir halten treulich gute Wacht,

Und üben frei nach Schützenbrauch,
Zu sichern Schusse Hand und Aug'.
Auf! bringt beim Wein
Ein Hoch dem edelsten Verein!

III.

Laßt uns das Fest begrüßen,
Das uns zur Freude winkt!
Frisch auf zum fröhlichen Schießen,
Wo Sang und Becher klingt.
Geschmückt im Sommerkleide
Erschien das schöne Fest,
Das Eintracht, Friede, Freude
Uns jetzt begrüßen läßt.

Drum donnert laut, Kanonen,
Und kündet unsre Lust.
Von stolzer Berge Kronen
Schall' es in jede Brust:
Heil! Heil dem Vaterlande!
Dem biedern Bürger Ruh'!
Es ströme jedem Stande
Des Friedens Segen zu.

Will Einer uns entwenden
Den Frieden hold und schön,
So soll er Schützen finden,
Die ihren Schuß verstehn.

Dann ruht der Scheibe Mündung,
Die jetzt zum Fest uns eint;
Dann richten wir die Mündung
Der Büchse auf den Feind.

Treu halten wir zusammen
Zum muntern Waffenspiel;
Die Büchsen donnern, flammen,
Die Kugel steigt zum Ziel.
Das ist des Mannes Freude
Und wacker Bürger Brauch:
Im grünen Schützenkleide
Zu stehn im Pulverrauch.

Num laßt uns lustig schießen,
Es gilt der Königskrone!
Mag's, wem da will, verdrießen;
Wir knallen ihm zum Hohn.
Die Büchse in unsern Händen
Ist uns der Ehre Pfand.
Kein Feind soll sie entwenden!
Hoch leb' das Vaterland!

IV.

Wie schön ist's auf dem Schützenfeld,
Von Bergen rings bekränzt!
Hier schallen unsre Lieder
Laut von den Bergen wieder,
Vom Sonnenstrahl umglänzt.

Hier schauen wir der Vaterstadt

In's treue Angesicht.

Hier rauscht der Wupper Welle,

Des Wohlstands frische Quelle,

Im heitern Himmelslicht.

Doch seht die gute Stadt nur an,

Die sich vor uns erhebt.

Sie schützt nicht Wall, nicht Graben!

Doch soll kein Feind sie haben,

So lang' ein Schütze lebt.

Hier stehen wir, hier üben wir

Den festen, sichern Schuß.

Geht uns ein Feind zu Leibe,

Ist seine Brust die Scheibe!

An Blei ist Ueberfluß.

Wohlauf! Wohlauf zum ersten Spiel!

Die Büchse von der Wand.

Wer will hinter'm Ofen sitzen,

Wenn die Röhre krachen und blitzen

In freier Schützen Hand.

Wohlauf! Wohlauf! wer's Ziel verfehlt,

Erringt nur schlechten Lohn.

Doch wer am besten getroffen,

Hat den Siegeskranz zu hoffen

Und die Schützenkönigskron'!

V.

Hurrah! wer schießen kann,
Leg' seine Büchse an
 Luftig und frei.

Da steht das runde Ding,
Mit schwarz und weißem Ring!
Schützen, schießt dreist und sink,
 Doch nicht vorbei.

Schuss ist ein Augenblick!
Kugel ist rund, wie's Glück,
 Flüchtig das Blei.

Drum sei das Auge frisch!
Zappelt nicht, wie ein Fisch,
Sonst trefft ihr einen Wisch,
 Und schießt vorbei.

Kolben fest angeedrückt!
Nicht mit dem Aug' gezwickt,
 Dann trifft das Blei.

Und fällt der Königsschuss,
O, welch ein Hochgenuss!

Hurrahruf! Jubelgruß
 Klingt laut und frei.

Hurrah! wer schießen kann,
Komm'! er ist unser Mann,
 Wer er auch sei.

Schützen sind alle gleich!
Heut gilt's ein Königreich!
Macht keinen dummen Streich
 Und schießt vorbei.

Hoch leb' der Schützenstand!
Käm' uns der Feind in's Land
Mit Kriegsgeschrei,
Er blieb' gewiß nicht lang',
Fühlt' er auch großen Drang,
Zu stehn als Kugelfang
Dem Schützenblei.

VI.

Bekränzt mit grünem Eichenlaub die Mützen
Und nehmt das Glas zur Hand,
Und rufet laut: hoch leben alle Schützen
Im lieben Vaterland!

Sie leben hoch! ob sie auf Gletscherspitzen
Die Gemse sich erspähn,
Ob sie nach Hasen, die im Kraute sitzen,
Nach Hoch- und Schwarzwild sehn.

Sie leben hoch! ist nur von deutschem Kerne
Ihr Schuß aus sich'rer Hand;
Denn Brüder sind die Schützen nah und ferne
Im lieben Vaterland.

Die Böller donnern von der Berge Höhen
Nach altem Schützenbrauch.
So laßt uns denn zum Scheibenstande gehen!
Die Väter thaten's auch!

Wir woll'n nicht schlechter sein als uns're Alten,
Die uns den Brauch vermacht,
Und wie Kam'raden treu zusammenhalten
In grüner Schützentracht.

Hoch leb' der Bund, dem wir auf's Neu' uns weihen,
Der traute Schützenbund!
Der deutsche Bund, des wir uns heute freuen:
Hoch! hoch mit Herz und Mund!

VII.

Laut schallt Musik! die Fahnen wallen!
Sie rufen uns zum Waffenspiel.
Horch! horch, die treuen Büchsen knallen,
Die sch're Kugel fliegt zum Ziel.
Bei jedem Knalle sitzt der Schuß,
Dem Schützenherz zum Hochgenuß.

Tragt Einer, was das Spiel bedeute,
Im tiefsten Frieden Waffenspiel? —
Wir üben uns zum ernstern Streite,
Des Landes Schutz ist unser Ziel.
Hat uns ein Feind mit Krieg bedacht,
So wird zur Scheibe er gemacht.

Dem deutschen Bürger ziemen Waffen,
Das gute Rohr, das flücht'ge Blei.
Er darf im Frieden nicht erschaffen,
Um fest zu sein bei Kriegsgeschrei.

Wär' jeder Bürger so bewehrt,
Die Freiheit blieb' uns unversehrt.

Drum schießt, so lang' kein Feind sich zeigt,
Ihr Schützen, nach der Scheibe Rund,
Daß, wenn sich Friedenssonne neiget,
Das Auge scharf sei und gesund;
Und das durch jeden Schützenschuß
Ein Feindesleben sinken muß.

Hoch leb' das Vaterland, das freie!
Hoch Jeder, der ihm angehört!
Wer Feind ihm ist, ist's uns! weil Treue
Ihm jeder wackre Schütze schwört.
Auf, Schützen! nehmt das Glas zur Hand:
Hoch leb' das deutsche Vaterland!

VIII.

Dich grüßen wir als König,
Du Bester unsrer Schaar!
Gern sind wir unterthänig
Dir für das nächste Jahr.
Nimm hin den Silberbecher,
Gefüllt mit Nebenblut,
Und zeige Dich als Zecher
So wie als Schütze gut.

So glänzend, wie die Schaale,
So labend, wie der Wein,
Sei Dein Geschick! es strahle
Dir Glückes Sonnenschein.
Stets möge Dich umschweben
Des Lebens reichste Lust!
Hoch sollst Du, König, leben!
Hoch Dir aus voller Brust!

IX.

Auf, Schützen! es winkt uns der perlende Wein!
Drum wollen wir trinken
Und heiter und fröhlich des Lebens uns freu'n.

Wir ehren das Wasser, wir lieben den Wein!
Das Wasser treibt Mühlen,
Zertrümmert die Dämme und höhlet den Stein.

Zu stark ist das Wasser! doch mild ist der Wein!
Das Wasser den Fischen!
Dem Schützen wird Rebensaft besser gedeih'n.

Das Leben wär' wäss'rig und matt ohne Wein!
Wie Nacht ohne Sterne!
Es strahlet dem Herzen mit sonnigem Schein.

Mit Flammen durchbringet die Sonne den Wein!
Er bringt uns den Himmel!
Hoch leben die herrlichen Berge am Rhein!

Wir sitzen so fröhlich beim perlenden Wein!
Drun klinget und bringet
Ein donnerndes Hurrah dem Schützenverein!

Elberfelder Landwehr - Verein.

I.

Am 15. Oktober 1844.

Fahnenlied.

Zur Fahne schwuren wir, das Land zu schützen,
Wenn einst des Feindes Schwert sein Wohl bedroht;
Wir schwuren, unser Herzblut zu versprühen,
Um abzuwenden unsres Landes Noth.
Und was wir einst als Jünglinge geschworen,
Als Männer halten wir's mit deutscher Treu'.
Zum Wehrmannsdienst, zum Schutz des Volks erkoren,
Geloben täglich wir den Schwur uns neu.

Des Friedens Segen ruht auf unserm Lande;
Noch lüftet keinem nach der deutschen Faust,
Und fester schlingen sich der Eintracht Bande;
Doch wenn einmal des Kampfs Gewitter braust,
So sind wir wach und greifen zu den Waffen,
Mit Kraft zu schützen unsern eignen Herd,
Dem Lande Ruh', dem Volke Recht zu schaffen;
Ein Kriegerheer, des deutschen Namens werth.

Dann walzt die Fahne, der wir Treu' gelobet,
Ein Heiligthum, vor unsern Schaaren her;
Dann wird der Kampfesmuth, die Kraft erprobet,
Doch deutschen Männern wird der Sieg nicht schwer.
Die Landwehr steht wie eine Eisenmauer
Um ihre Fahne, den Blick zum Feind gewandt,
Siegt oder fällt umringt von Todesschauer,
Mit Gott für König und für Vaterland.

Wir schwuren Treue unsrer heil'gen Fahne
Und sind nun fest zum Bruderbund vereint,
Daß jeder Tag an unsern Eid uns mahne,
Daß wach und treu uns finde jeder Feind.
Schwört, treu zu sein dem schönen Wehrmannsbunde,
Schwört, eurer Fahne ewig treu zu sein.
Ruft, Kameraden, wie aus Einem Munde,
Im Jubelsturm: Hoch lebe der Verein!

III.

Laßt stolz der Landwehr Lösungswort ertönen,
Den schönen Spruch, der jeden Wehrmann ziert.
Hoch schlägt das Herz, wo solche Worte dröhnen,
Wo solch ein Spruch ein kräftig Volk regiert.
Krieg walte oder Frieden,
Das Wort ist uns beschieden,
Dem wir mit treuem Sinne zugewandt:
Mit Gott für König und für Vaterland.

Und sollt' der König einst die Landwehr rufen,
Wenn uns ein mächt'ger Feind zu Knechten meint,
So sammelt wir uns um des Thrones Stufen
Und stehn zum Schutz des Vaterlands vereint.
Dann ziehn wir froh zum Kampfe!
Im dichten Pulverdampfe
Geht's vorwärts mit den Waffen in der Hand,
Mit Gott für König und für Vaterland.

Nicht Söldner sind wir, nicht Tyrannenknechte,
Nein! wir sind Bürger eines freien Land's.
Drum stehn wir unerschüttert im Gefechte
Und unentweiht bleibt unsrer Ehre Kranz.
Und wenn in Schlachtenwettern
Die Kugeln uns zerschmettern,
So fallen wir, die Waffen in der Hand,
Mit Gott für König und für Vaterland!

Last, wie Kam'raden, uns zusammen halten
Im Krieg und Frieden, unsers Namens werth.
Die Eintracht soll in unserm Bunde walten,
Der Brudersinn, den jeder Wehrmann ehrt.
Vor keinem Feind wir zittern!
Kein Sturm soll uns erschüttern!
Auf, Kameraden! nehmt das Glas zur Hand:
Mit Gott für König und für Vaterland!

III.

Am 29. Juli 1848.

Kam'raden! laßt uns stolz den Ruhm bewahren,
Den sich errang der Preußen Heeresmacht;
Laßt uns den Vätern gleich sein in Gefahren,
Fest, unverzagt und tapfer in der Schlacht.
Wer weiß, wie bald die Trommeln wirbelnd tönen,
Wie bald das Horn und die Trompete schallt;
Wie bald der Ruf erschallt nach Preußens Söhnen
Und unsre sieggekrönte Fahne wallt.

Dann zieh'n wir aus im Schmucke blanker Waffen,
Wir Kern und Mark der preussischen Armee.
Dann wird die Faust uns wieder Recht verschaffen,
Dann heilen wir des Vaterlandes Weh!
Und gält' es, mit der halben Welt zu schlagen,
Wir fürchten nicht der Feinde Uebermacht.
Wir woll'n's mit Gott und unserm Rechte wagen!
Der Ehre Stern strahlt hell in Sturm und Nacht.

Kein Volk hat je uns siegreich widerstanden,
Kein Volk, das unsre Rechte je bedroht.
Wir machten einst der Türken Macht zu Schanden,
Von ihrem Blut ward Ungarns Erde roth.
Wir kämpften siegreich gegen Polenhorden;
Wir brachen Schwedens Kraft in manchem Streit;
Den Russen schlugen wir, den Feind im Norden;
Wir zwangen Holland zur Gerechtigkeit.

Der Sachse legte stumm die Waffen nieder,
Und Oestreich ließ uns das erkämpfte Gut;
Die Reichsarmee floh in die Heimath wieder,
Bei Kospbach sank des Franzmanns Uebermuth.

Und zweimal zog ja noch in unsern Tagen
Der Preußen Heer in Frankreichs Hauptstadt ein;
Und wie wir jetzt die falschen Dänen jagen,
So schützten wir den Niemen und den Rhein;

Kein Feind soll ungestraft das Reich bedräuen,
Zu dessen Schutze wir gerüstet stehn;
Ruft Vaterland und König seine Treuen,
So soll die Welt uns todesmuthig sehn!
Vielleicht sitzt Mancher hier zum letzten Male,
Den treuer Sinn zum heut'gen Feste zog!
Auf, Kameraden! füllet die Pokale!
Noch leben wir! die Landwehr lebe hoch!

IV.

Am 27. Juli 1850.

Hell strahlet Preußens Heer im alten Glanze,
Den es in hundert Schlachten sich erwarb;
Manch frisches Blatt wuchs in dem Siegeskranze,
Manch treues Kriegerherz vor'm Feinde starb.
Dem Volke Ruh' zu schaffen,
Ergriff das Heer die Waffen,
Und zog mit freud'gem Muth und Sieg'sgefühl
Zu Kampf und Tod in's wilde Schlachtgewühl.

Wir sah'n das Heer, wir sah'n die Landwehr fliegen,
Die dreißig Jahr den Frieden nur gekannt;
Wo Preußens flieggekrönte Adler fliegen,
Weicht überall des Feindes Widerstand.

Die Weichsel, Ostsee, Elbe,
Sah'n, wie der Rhein, dasselbe!
Es holte Preußen aus Carree und Schanz'
Mit Bayonetten sich den Siegeskranz.

Nur Preußens Macht kann Deutschlands Einheit bauen!
Nur Preußen, das im Wettersturm bestand.
Schließt Ihn Euch an in allen deutschen Gauen,
Dann ist vereint und groß das Vaterland!
Reicht uns die Hand, Ihr Brüder!
Wir meinen's treu und hieder!
Vertrauet uns und unserm guten Schwert,
Daß jedes Bruderstammes Rechte ehrt.

Mit Wahrheit und mit Treue stets im Bunde,
Ist Deutschlands Heil des Preußenvolkes Ziel!
Gar mancher Fürst spricht jetzt mit süßem Munde,
Und treibt mit uns und Deutschland falsches Spiel.
Gehet Acht! die Welt wird sehen,
Wie sie w'e Spreu verwehen!
Einst kommt der Tag, wer weiß, wie bald er naht,
Wo blut'ge Rache erntet der Verrath!

Vielleicht ist mancher Kampf noch zu bestehen,
Bis uns die Einheit Deutschlands hochbeglückt;
Doch siegreich werden wir den Wahlspruch sehen,
Der unsre Fahnen, unsre Helme schmückt.
Wie auch der Würfel falle,
Für Einen steh'n wir Alle!
Auf, Waffenbrüder! hebt zum Schwur die Hand!
Mit Gott für König und für Vaterland!

V.

Warschlied.

Setzt zusammen die Gewehre!
Fort mit des Tornisters Schwere!
Helm ab! Hier ist Rendezvous.
Laßt uns Eins gemüthlich singen!
Bald kam Horn und Trommel klingen
Und zu End' ist's mit der Ruh'.

Zahllos droh'n in allen Ecken
Drehe Gegner, uns zu schrecken;
Sie erheben Kriegsgeschrei!
Doch sie finden uns gerüstet!
Wem's nach blauen Bohnen lüftet,
Den erwartet preußisch Blei!

Wer hat Lust, den Tanz zu wagen?
Generalmarsch ist geschlagen!
Jeder nahm's Gewehr zur Hand.
Viele Hunderttausend Streiter,
Fußvolk, Artill'risten, Reiter
Schützen treu das Vaterland.

Kommt uns nun auf unsern Wegen
Irgendwo ein Feind entgegen,
Der zu widersteh'n vermeint:
Bataillon! heißt's, soll chargiren!
Laden! und Kolonn' formiren!
Vorwärts geht es auf den Feind.

Blühen dann durch Morgennebel
Feindlich Kavall'ristensäbel,
Wird geschwind Carree formirt.

Kommt die Infanterie geschritten, —
Aus Kolonne nach der Mitten,
Rechts und links wird deployirt.

Feu'r! Gewehr rechts zur Attaque!
Fällt's Gewehr! Marsch! Marsch! die Laffe
Wird den Burschen durchgepufft.
Will das Bayonnet nicht frommen,
Wird der Kolben vorgenommen;
Solch ein Dreschen macht bald Luft.

Kavall'risten auf den Flügeln,
Festgewurzelt in den Bügeln,
Sprengen nun zum Einha'n vor!
Donnern drüben die Kanonen,
Gilt auch hier kein Pulverschonen!
Kugeln speit das Feuerrohr.

Horch, das Ganze wird geblasen!
Hahn in Ruh'! Den grünen Nasen
Deckt manch' wackrer Kriege'smann.
Beim Apell sagt manches Schweigen,
Was die blinden Notten zeigen:
Daß der Feind auch schießen kann!

Augen rechts! Es kommt zu jagen
Der Gen'ral; er wird uns sagen,
Was des Parl'mentaires Begehr.
Frieden will er! Waffenbrüder!
Morgen geht's zur Heimath wieder!
Achtung! Prä'sentir's Gewehr!

Verein der ehemaligen Krieger.

Zur Feier des 18. Juni.

II.

Frisch auf! Kameraden! ein herrlicher Tag
Vereint uns zum festlichen Mahle,
Zum munteren, fröhlichen Festgelag,
Beim Klang der gefüllten Pokale;
Drum, alte Krieger, schenkt fleißig ein,
Es winkt uns die Freude, es winkt uns der Wein.
Uns, die wir hier fröhlich beisammen sind,
Ziert alle ein heiliges Zeichen!
Kein Orden, den man dem Fürstenkind
Schon pflegt in der Wiege zu reichen;
Es ist das Zeichen, daß manche Schlacht
Wir im Kampf für's Vaterland mitgemacht.
Drum halten wir werth das eroberte Erz,
Das der König erteilte den Siegern.
Es schmückt die Brust uns, das preussische Herz,
Das noch glüht in uns alten Kriegern.
Und senkt auf das blinkende Erz sich der Blick,
Kehrt Erinnerung vergangener Zeiten zurück.

Heut tritt sie lebendig aus Dunkel an's Licht,
Will uns Thaten des Ruhmes erzählen;
Wie die Sonne die dunkeln Wolken durchbricht,
Tritt Vergang'nes vor unsre Seelen,
Und zeigt uns im Nachbar beim perlenden Wein
Den treuen Kam'raden in Schlachtenreih'n.

Kam'raden sind wir ja allesammt,
Die das eherne Zeichen wir tragen.
Ob Einer vom Niemen, vom Rheine stammt,
Hat nichts bei Kam'raden zu sagen.
Wir alle fochten mit freudigem Muth
Für die heiligste Sache! und damit gut!

Dem Tode waren wir Alle geweiht,
Wir fochten für Freiheit und Ehre.
Wir waren Kam'raden zu jeder Zeit,
Im Quartier und unter'm Gewehre.
Uns Alle verband Eine heil'ge Pflicht
Zu Brüdern, und die erlischt uns nicht.

Wohl mancher sank neben uns in den Tod,
Zerschmettert von Feindesgeschossen.
Sein Herzblut färbte den Kam'rad roth, —
Und die Lücke ward wieder geschlossen.
Da schläft er nun still in sanfter Ruh',
Doch drückt' ihm Keiner die Augen zu.

Die Todten vererbten uns ihre Pflicht,
Und wir thaten, was Männer vermochten.
Wir scheuten den Tod und die Wunden nicht,
Bis den herrlichsten Sieg wir erfochten;

Bis der mächtige Feind, bedeckt mit Schmach,
Auf blutigen Feldern gebettet lag.

Drum wollen wir treue Kam'raden sein,
Und jährlich das Bündniß erneuen,
Bis der Tod uns ruft aus der Freunde Reih'n,
Uns von jedem Dienst zu befreien;
Und feht über's Jahr der Nebenmann,
So rücken die Andern näher heran.

Wohlauf, alte Krieger! die Hand an's Glas,
Und das Herz, wie die Gläser erhoben;
Wohlauf! wack're Söhne Borussia's,
Die ihr dämpfet des Zwingherrn Loben,
Bringt bei dem Wein, den der Rhein erzog,
Allen braven Kam'raden ein donnernd Hoch!

II.

Hurrah! Hurrah! war einst der Ruf zum Kampfe
Im heil'gen Freiheitskrieg;
Hurrah! Hurrah! schallt es im Pulverbämpfe,
Und nach errung'nem Sieg.

Hurrah! Hurrah! die Franken sind bezwungen
Durch deutscher Helden Hand.
Hurrah! Hurrah! die Freiheit ist errungen!
Frei ist das Vaterland.

Hurrah! Hurrah! frei soll es sein und bleiben

In alle Ewigkeit.

Kein Feind soll künftig uns Gesetze schreiben!

Wir sind zum Kampf bereit!

Denn ruft das Vaterland, in's Feld zu gehen,

Ist uns sein Ruf Gebot.

Dann woll'n, wie damals, wir zusammen stehen

Im Leben und im Tod.

Und kann dem Feind das junge Volk nicht wehren,

Das dann die Waffen trägt,

So werden wir die jungen Burschen lehren,

Wie man Franzosen schlägt.

Hurrah! Hoch lebe, wer den Stahl geschwungen

An jenem heil'gen Tag;

Wer muthig auf den mächt'gen Feind gedrungen

Mit deutschem Kolbenschlag.

Auch Euch, ihr dort gefall'nen Waffenbrüder,

Schall' in das Helbengrab,

Beim feierlichen Klange unsrer Lieder,

Ein laut Hurrah! hinab.

III.

Denkt ihr daran, daß schon seit dreißig Jahren

Des holden Friedens schöne Banner weh'n?

Daß wir nach Schlachtendonner, Kriegsgefahren,

Seit dreißig Jahren keinen Feind gesehn?

Denkt ihr daran, wie wir mit Muth gefochten,
In Jugendkraft das Schwert in kräft'ger Hand;
Und wie wir uns den Siegeskranz geflochten
Mit Gott für König und für Vaterland?

Denkt ihr daran, so laßt den Wein euch munden,
Den Rheinwein, den ihr wieder deutsch gemacht;
Und freuet herzlich euch der frohen Stunden,
Des schönen Festes, das uns heute lacht.
Mocht' auch die Zeit die dunkeln Locken bleichen,
Wir freu'n uns noch der einst'gen Jugendluft;
Es mahnt daran mit Ernst das schöne Zeichen,
Das eh'rne Zeichen auf der treuen Brust.

Wir fochten einst für Freiheit und für Ehre,
Und waren All' dem Schlachtentod geweiht;
Im Marschquartier und unter dem Gewehre
Verband Kam'radtschaft uns zu jeder Zeit.
So Mancher fand, die edle Brust durchschossen,
An unsrer Seite seinen frühen Tod;
Doch vorwärts ging's! die Lücke ward geschlossen,
Es glühte ja der Freiheit Morgenroth.

Wir leben noch und freuen uns des Sieges,
Den Gott und Recht in unsre Hände gab;
Der dreißigjäh'gen Ruh', die nach des Krieges
Thatvoller Zeit regiert mit gold'nem Stab.
Und fehlt beim nächsten Fest, das uns verbindet,
Ein heimgegang'ner lieber Nebenmann,
So füllen wir die Lücke, die sich findet,
Und rücken fester aneinander an.

Wohlauf, ihr alten, kampferprobten Krieger!

Wohlauf! heut gilt dem vollen Glas der Kampf.

Ihr bleibt in manchen heißen Schlachten Sieger,

bleib's heut beim Wein, wie einst im Pulverdampf.

Schenkt ein! es lebe, wer beim Feste weilet!

Wer deutschen Sinn's nie feig den Nacken bog!

Es lebe, wer die Freude mit uns theilet!

Das freie Vaterland, es lebe hoch!

IV.

Freut Euch des Lebens!

Noch perlt im Glas der Wein.

Noch stehn wir Krieger

Treu im Verein.

Freut euch des Weines, der uns lacht;

Ihr habt den Rhein einst frei gemacht!

Nun laßt er uns in Dankbarkeit

Mit seinem Nebenblute.

Freut euch des Lebens u.

Wie mancher Kan'rad, gut und treu,

Sank neben uns durch Feindesblei.

Und liegt seit vielen Jahren schon

In fremder Erd' vergessen.

Freut euch des Lebens u.

Wie manchen Marsch, wie manche Schlacht

Hat jeder von uns mitgemacht;

Noch leben wir, dem Feind zum Trost,

Und freu'n uns dieses Festes.

Freut euch des Lebens ic.
Wir leben noch, der jungen Welt
Zum ersten Beispiel hingestellt,
Dass sie, wie wir, die Waffen faßt,
Wenn einst die Feinde drohen.

Freut euch des Lebens ic.
Wer weiß, die Lage sind gezählt,
Wer nächstens beim Apelle fehlt!
Heut sind wir noch in Brudertreu',
Ein wack'res Corps beisammen.

Freut euch des Lebens!
Noch perlt im Glas der Wein.
Jubelt, ihr Krieger:
Heil dem Verein!

Verein für Kunstfleiß.

I.

Am 10. Juli 1841.

Wer freut sich nicht beim frohen Festesmahle,
Wer liebt nicht trauter Freunde Rundgesang?
Wer bleibt verschlossen, wenn die Weinpokale
Die Luft erhöh'n durch hellen Silberklang?
Nur der, dem ungenügt die Zeit entschwindet,
Der seine Pflicht in träger Ruh' versäumt;
Doch wen des Lebens Mühe rüstig findet,
Der jubelt, wenn der Freunde Becher schäumt.

Ein froher Sinn ist aller Gaben beste,
Und macht das schöne Leben doppelt schön.
Drum walte bei des Bundes Stiftungsfeste
Die Freude; sie erhebt zu Himmelshö'n.
Wir stehn wie Brüder fest und treu beisammen,
Und holde Eintracht schmücket den Verein,
Und immer höher soll die Liebe flammen,
Die wir dem schönen Bürgerbunde weih'n.

Wie unsern Freundeskreis die Eintracht schüzet,
So schütze sie das ganze Vaterland;
Wie unser Thun dem Bürgerwohle nützet,
So nütze jedes Bürgers fleiß'ge Hand.
Der König, den die höchsten Ehren schmücken,
Geht ja voran mit rüst'gem Wort und Thun;
Und, seine lieben Völker zu beglücken,
Sehn wir den Edlen rasten nicht, nicht ruh'n.

Heil unserm König! füllet bis zum Rande
Die Gläser an mit vaterländ'schem Wein,
Und schwört: dem lieben, theuren Vaterlande,
Dem lieben, theuern König treu zu sein;
Zu schützen Ihn, wenn Kriegeswetterwolke
Sich drohend um Sein Haupt zusammenzog;
Mit Ihm zu stehn, zu fall'n, wie's Preußens Volke
Mit Recht geziemt! Der König lebe hoch!

Sein mächtig Wort hat jedes Herz durchdrungen,
Es rief uns auf, Ihm treulich beizustehn;
Und unser Ja! ist durch die Welt erklingen!
Daß wir's erfüllen, soll'n die Völker sehn.

Einft rief der Vater uns, und Alle kamen,
Das Vaterland vom Feinde zu befrei'n;
Jetzt ruft der Sohn, und unser Preußennamen
Wird nun, wie damals, seinen Ruhm erneu'n.

Wer für des Vaterlandes Wohlfahrt brennet,
Dem Volksglücke gern die Kräfte weicht,
Wer sich mit Lust und Stolz ein Preuße nennet,
Wirkt für des Landes Heil mit Freudigkeit.
Dem Volksglücke gilt auch unser Streben,
Dem Kunstfleiß sind wir freudig zugethan;
Zum Heil des Vaterlandes ihn zu heben,
Ist unsers Bundes ehrenvolle Bahn.

Die Herzen glühen und die Augen blitzen!
Auf! Freunde, laßt dem Jubel freien Lauf!
Es gilt dem Bund! Erhebt euch von den Sitzen
Und hebt die weingefüllten Gläser auf;
Und wer es treu mit dem Vereine meinet,
Wen Bürgerfinn zum schönen Feste zog,
Wer gern mit uns zum schönen Zweck sich einet,
Der rufe froh mit uns: Der Kunstfleiß hoch!

II.

Am 9. Juli 1842.

Wenn in der Freundschaft heil'gen Hallen
Zum frohen Fest die Freude winkt,
Laßt fröhlich den Gesang erschallen
Zum Weine, der im Glase blinkt.

Denn Sang und Wein bei Festeslust
Erlöst vom Zwange jede Brust.

Wohl ist die Arbeit unser Streben
Und unser glücklicher Beruf;
Doch solch ein Fest verschönt das Leben,
Das neben Freude, Sorgen schuf.
Doch die nur kann das Fest erfreu'n,
Die sich der Bürger Wohlfahrt weih'n.

Die Sterne, die dort oben wimmeln,
Sind Himmel, sagt man, sel'ger Lust;
Der seligste von allen Himmeln,
Das ist der Himmel in der Brust.
Glück, Friede, Heil und Segen thront,
Wo ächte Bürgertreue wohnt.

Drum wollen wir uns recht erfreuen
Des schönen Festes, das uns winkt;
Denn wir auch zählen zu den Treuen,
Die ein geheiligt Band umschlingt.
Reicht, Freunde, euch die deutsche Hand
Und wirkt mit Kraft für's Vaterland.

Das ist des ächten Bürgers Ehre,
Daß er stets fest im Wechsel bleibt,
Daß nicht die Wog' im Lebensmeere
Bald hierher ihn, bald dorthin treibt.
Treu strebt er in der Welt Gewühl
Mit aller Kraft nach hohem Ziel.

Last uns fortan nach Kräften bauen
Am heil'gen Dom des Bürgerglück's;
Wenn ihn auch erst vollendet schauen
Die späten Enkel, trunknen Blick's.
Er wird dereinst vollendet sein,
Wenn jeder spendet Einen Stein.

Heil sei dem Bund, der uns verbindet
Zu schönem Zweck, zu ernstem Thun;
Heil Jedem, der da Freude findet,
Für Bürgerwohlfahrt nicht zu ruh'n.
Wen Bürgerstimm zum Feste zog,
Der rufe laut: Der Kunstfleiß hoch!

III.

Am 11. Juli 1846.

Last fröhlich uns den schönen Bund erneuen,
Den Bürgerbund, der uns so fest vereint.
Wohl mag sich Jeder dieses Festes freuen,
Das nur nach Jahresfrist uns neu erscheint.
Die Festeslust erheitert unser Leben
Durch muntern Scherz, Gesang und frohes Mahl;
Erfreut euch, Freunde, bei dem Saft der Neben,
Und ist er leer, so füllet den Pokal.

Es ziemt dem Bürger, Feste zu begeh'n
Wie dies, ein Beispiel deutscher Bürgerkraft.
Mag, was da will, im Zeitensturm verwehen,
Durch alle Zeit währt deutsche Bürgerchaft.

Sie hält zusammen in der alten Treue,
Die unser Volk zweitausend Jahre ziert;
Die Kunst, der Fleiß rührt immer sich auf's Neue,
Wo deutsche Hand des Himmels Segen spürt.

Wohl mag der Bürger stolz und freudig blicken,
Denn ihm gebührt und ihm gehört die Welt.
Der Pflichten viel, viel hohe Rechte schmücken
Den Bürgerstand, auch den von Elberfeld.
Hat nicht der König selbst uns frei gegeben
Die Wahl des Rath's, der unser Wohl erwägt?
Der Himmel segne jedes Bürgers Streben,
Dem für das Volk ein Herz im Busen schlägt.

Wir halten felsenfest am schönen Bunde
Der Eintracht, Ordnung, deutscher Bürgertreu'.
Wir sorgen, daß im lieben Vaterlande
Die Kunst, der Fleiß stets Bürgerzierde sei.
Kein Sturm soll unsern schönen Bund zerreißen,
Den Bürgerstun gegründet und erzog,
Und immer soll's in unserm Kreise heißen:
Heil dem Verein! der Kunstfleiß lebe hoch!

IV.

Die beste Kunst ist: fröhlich sein und keine Grillen hegen,
Freudig zu genießen, was unser Leben schmückt.
Jeder, der die Kunst geliebt,
Preiset ihre Kraft,
Wenn er sie mit Fleiß studirt beim Nebensaft.

Und diese Kunst studiren wir bei wohlgefüllten Flaschen,
In dem Kreis der Freunde, der uns so froh umgiebt,
Unterm Pfropfen wohlverwahrt,
Schläft der Duell der Lust;
Weckt ihr ihn, so glüht er in der deutschen Brust.

Geboren ist der Wein am Rhein, am freien deutschen Rheine,
An dem Strom der Freude, von deutschem Schwert beschützt,
Hoch auf Bergen reißt er dort,
In der Sonne Strahl,
Und erhebt zum Himmel uns beim Festesmahl.

Die Pfropfen auf, die Gläser voll! es gilt dem lieben König,
Der mit uns im Bunde den Strom des Segens schirmt,
Er, der uns wie Brüder liebt,
Preußens Glück erwog,
Er der Stolz des Vaterlands, Er lebe hoch!

Und Jedem, der es redlich meint mit unserm Freundesbunde,
Sei im vollen Becher ein Lebehoch gebracht.
Freunde! Jeder, der mit uns
Froh zum Feste zog,
Meint es treu mit unserm Bund, und lebe hoch!

Die Flaschen sind hier aufgepflanzt, wie im Carree Soldaten,
Fällt der Eine, rüstig rückt gleich der Andre nach.
Wein ist da! so rufet denn:
Oh' fein Geist verflog:
Unser fester Bürgerbund, der Kunstfleiß hoch!

Gesellschaft für Kunst und Gewerbe.

I.

Am 9. November 1844.

Kennt ihr das Lösungswort der wackern Preußen?

Das Wort, das donnernd durch die Lande schallt? —

Es heißet: „Vorwärts!“ — Vorwärts soll es heißen!

Bei diesem Ruf das Blut lebend'ger wallt.

Auch unserm schönen, treuen Bürgerbunde

Sei es und bleib' es heil'ges Lösungswort;

Wie heute, tön' es stets aus jedem Munde!

Es sei des Volks und unsers Bundes Hört.

Wir stehn mit Kraft und frischem Muth zusammen,

Zu fördern dürft'ger Brüder Wohlergehn;

Denn uns durchglühn des Mitgeföhles Flammen,

Und Bürgertugend kennt kein Stillestehn.

Uns kummert nicht der schnöden Selbstsucht Lehre,

Wort ohne Thaten hat uns kein Gewicht;

Wir schreiten vorwärts auf der Bahn der Ehre;

Das Volk der Berge kennt ja seine Pflicht!

Laß' träumen, wer da träumen mag! wir fassen

Das Werk mit Lust, daß wir als gut erkannt.

Laß' säumen, wer da säumen mag! wir hassen

Das Nichtsthun und der leeren Worte Land.

So lang' noch deutsches Blut die Adern schwellet,
So lang' im Glas noch glüht der Rebe Blut,
So lang' die Sonne unsre Berg' erhellet,
Bleibt Bürgertreue unser höchstes Gut!

Ein „Vorwärts!“ rief der König Seinem Volke
Begeistert zu, als Er die Krone nahm. —
Der Läst'rer schweigt! es schwand des Mißtraum's Wolke,
Die unser Glück uns zu entreißen kam.
Er ist uns Vater! Vorbild unserm Bunde!
Ein König, der des Volkes Heil erwog.
Auf! füllt das Glas! in dieser Männerrunde
Gebührt dem Könige ein donnernd Hoch!

Füllt, biedre Freunde! noch einmal die Becher
Mit deutschem Wein! der deutsche Wein ist gut!
Es gilt dies Glas dem ächten Sorgenbrecher,
Der uns zur Arbeit stärkt mit frischem Muth.
Der Liebe gilt's! Den Mädchen und den Frauen,
Die deutscher Sinn zum deutschen Feste zog!
Sie, die uns, wie wir ihnen, fest vertrauen,
Die Frau'n, die Mädchen, Freunde! leben hoch!

Es ist noch Wein da! füllt zum drittenmale
Die Gläser voll! Es lebe unser Bund!
Er glänze wie der Wein im Glaspokale,
Und Bürgertreue sei sein fester Grund!
Es schreite vorwärts auf der Bahn der Ehre
Der Bund, den mancher harte Sturm nicht bog!
Und wer so denkt, ihr biedern Freunde, leere
Sein Glas und ruf': Kunst und Gewerbe hoch!

II.

Am 14. November 1846.

Die Kunst erhebt den Geist, verschönt das Leben,
Und spendet Glück dem, der sie pflegt.
Sie ist ein Schatz, vom Himmel uns gegeben,
Dem jedes Herz entgegen schlägt.
Wenn uns der Wechsel des Lebens mißfällt,
Führt uns die Kunst in die schönere Welt.

Bei munt'rer Arbeit die Gewerbe geben
Dem Bürger gern sein täglich Brod.
Sie sind es, die das Wohl der Staaten heben,
Ihr Blühen ist der Sorge Tod.
Rüftiges Leben und fleißige Hand
Zieren und lohnen den Bürgerstand.

Die holbe Kunst zu pflegen, die Gewerbe,
Das ist's, wofür der Bürger lebt.
Daß nimmermehr das Herz dafür ersterbe,
Das ist's, was unser Bund erstrebt.
Fröhlich erblühet der Bürgerverein,
Dem wir auf's Neue mit Freuden uns weih'n.

Ist auch das Vaterland gar viel gespalten,
In Einem fühlt sich Alles gleich;
Die deutsche Kunst und der Gewerbe Walten
Herrscht überall im deutschen Reich.
Kunst und Gewerbe im schönen Verband,
Einen und binden das Vaterland.

Und wie das Vaterland sich einig fühlet,
Und kräftig trocket jedem Feind,
Steht unser Bund, der Bürgerwohl erzielet,
Stehn wir, die dieser Bund vereint.

Wleibet, ihr Freunde, dem Bunde getreu!

Kunst und Gewerbe erblühe auf's Neu'!

Es gab der Herbst des Segens viel am Rheine,

Drum schont die goldnen Tropfen nicht!

Ruf! fülle die Gläser an mit deutschem Weine,

Zum Rufe, der zum Herzen spricht:

Heil sei dem Bunde, den Diemel erzog!

Kunst und Gewerbe ein donnerndes Hoch!

III.

Im Kreise treuer gleichgestimmter Herzen

Kehrt gern das flücht'ge Glück, die Freude ein;

Sie weilet gern bei Sang und muntern Scherzen,

Und wo sich Freunde neu der Freundschaft weih'n;

Sie hat auch heut zum Fest' sich eingefunden,

Verbreitet Wonne, kränzet den Pokal,

Verschönet uns die seltenen Weibestunden

Und krönt das Fest und würzet uns das Mahl.

Gebt ihrem Walten Raum! heißt sie willkommen!

Denn sie verschucht die Sorge, die sich regt.

Wer fühlte nicht die treue Brust bekommen,

Wenn er des Vaterlandes Loos erwägt.

Noch will sich ja kein heit'res Bild gestalten!
Noch bricht die Sonne nicht durch düst're Nacht!
Noch immer brüten finstere Gewalten,
Noch immer herrscht des Unheils dunkle Nacht.

Doch seid getroßt! Das gute Recht bleibt Oben!
Der Himmel schützt das Gute, schirmt das Recht!
Im Kampfe nur kann sich die Kraft erproben;
Nur That hat Werth, nicht schnödes Wortgefecht.
Dies hat stets unsern Bürgerbund geleitet,
Und ihn geführt durch manches schlimme Jahr;
Stets hat er Segen um sich her verbreitet!
So war's, so bleib' es, Brüder! immerdar!

Mag, was da will, im Zeitstrom sich begeben,
Mag sich das Ziel in dunkle Wolken hüll'n,
Mag Siegesjubel krönen Deutschlands Streben —
Wir wollen redlich unsre Pflicht erfüll'n.
Wir wollen wirken, wo wir wirken können
Zum Heil des Volks mit fröhlichem Gemüth;
Dem ärmern Bruder gern die Hülfe gönnen,
Die ihn erhebt, aus der ihm Segen blüht.

Heil unserm schönen, ächten Bürgerbunde!
Der nun schon drei und dreißig Jahr besteht,
Und noch, trotz mancher trüb durchlebten Stunde,
So jugendfrisch durch's ernste Leben geht.
Ergreift die Gläser, füllt sie mit dem Weine,
Den deutsche Sonn' am deutschen Rhein erzog,
Und stoßet an und rufet im Vereine:
Der Bürgerbund: „Kunst und Gewerbe“ hoch!

IV.

Auf, auf! ihr Freunde, laßt die Gläser klingen;
Seid heute wohlgenuth.

Laßt uns vom lieben Vaterlande singen;
Einß wird noch Alles gut!

Laßt euch nicht irren den polit'ſchen Hader,
Den Kriegslärm durch die Welt;
Noch fließt ja deutsches Blut in Herz und Ader,
Was uns zusammen hält.

Es kommt der Tag, und läg' er noch ſo ferne,
Der Deutschlands Einheit bringt!
Durch Kampf zum Sieg! Durch Nacht zum Morgensterne,
Der durch die Wolken dringt.

Droh'n Volkessfeinde auch das Reich zu ſpalten,
Dem Recht zu widerstehn, —
Wer mit dem Volk geht, wird den Sieg behalten,
Der Gegner untergehn.

O, haltet feſt, ihr Brüder, dieſen Glauben,
Den Gott in uns gelegt!
Laßt nie die feſte Zuverſicht euch rauben,
Daß Seine Hand uns trägt!

Laßt kein Gewitter, noch ſo ſchwarz, euch ſchrecken,
Vertraut dem ew'gen Recht!
Die Feinde wird der Blitz zu Boden ſtrecken!
Nicht Deutschlands frei Geſchlecht!

Auf! Deutschland gilt es! laßt die Gläser klingen
Dem Land, das uns erzog!
Aus voller, siegesmuth'ger Brust wir bringen
Dem Vaterland ein Hoch!

V.

Füllt an mit gold'nem Wein den klaren Becher,
Mit Rheinlands Rebensaft;
Im heitern Kreise treu verbund'ner Zecher
Wirkt er mit Himmelskraft.

Auf hohen Bergen reißt der Gottessegner,
Vom Sonnenlicht erhellet,
Zur Freude Aller, die ihn treulich pflegen,
Zum Trost und Heil der Welt.

Das Flammenlicht, das er einst eingesogen,
Durchdringt den Menschengestalt,
Den trüber Sinn mit düst'rer Nacht umzogen,
Wenn Wein im Becher kreist.

Nicht in den Tiefen, auf den Höhen reiset
Der Rebe goldnes Blut;
Den Wolken nah', wo kühn der Adler schweiset
Mit frischem Lebensmuth.

Drum hebt er zu den Höh'n, von wo er stammet,
Das traurige Gemüth;
Sobald er in den Athern glüht und stammet,
Der Gram von dannen zieht.

Herbei zum Wein, der traulich seine Bande
Um Freundesherzen schlingt;
Und von der Schweiz her bis zur Niederlande
Aus deutschen Kehlen singt.

Stoßt jubelnd an die weingefüllten Becher,
Die blinkend vor uns stehn;
Trinkt jubelnd aus! ein edler deutscher Becher
Darf Rheinwein nicht verschmäh'n.

Ihn bringt das Vaterland für biedre Söhne
Hervor aus Bergeschooß,
Daß er ihr Leben stets mit Freuden kröne,
Berherrliche ihr Loos.

Drum, wer das Vaterland, wie billig, ehret,
Der nehme ihn zur Hand,
Und rufe, wenn er froh den Becher leeret:
Hoch Wein! Hoch Vaterland!

VI.

Am Rhein, am Rhein, am schönen deutschen Rheine,
Der still und kräftig fließt,
Wächst unser Wein, der edelste der Weine,
Den froh dies Lied begrüßt.

Es ist ein Wein von unsern deutschen Bergen,
Ein Wein voll Geist und Kraft;
Er mundet selbst den süßen, welschen Zwergen,
Durch Weichlichkeit erschlaft.

Es ist ein Wein für Deutschlands kräft'ge Söhne,
Ein Wein voll stiller Gluth,
Dem fröhlich deutscher Hochgesang ertöne!
Hoch leb' der Rebe Blut!

Er schäumt nicht wie Frankreichs Weine schäumen,
Ihn ziert ein Perlenrand;
Sein Geist ist frei von wilden Schwindelträumen.
Er wächst im Vaterland!

Er wächst im Vaterland der deutschen Eichen,
Am freien deutschen Rhein!
Drum ist an Kraft ihm keiner zu vergleichen,
Er ist ein Ehrenwein.

Es lebt ein Geist in diesem deutschen Weine;
Der uns zur Freude stimmt;
Er ziert die Welt mit gold'nem Feuerscheine,
Der still, doch kräftig glimmt.

Und wie der Feuergeist im Weine flammet,
So flammt in unserm Blut
Ein Geist der Kraft, der hoch vom Himmel flammet,
Ein Geist voll Heldenmuth.

Es lebt ein Geist voll edler Kraft und Milde
Im Blute wie im Wein!
Der schützt das Vaterland mit eh'rnem Schilde,
Wird stets sein Führer sein.

Drum ehren wir des Rheines edle Gaben,
Den vaterländ'schen Wein;
Und rufen laut: „Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein!“

VII.

Am Rhein, auf grünen Bergen wird geboren,
Was uns den Himmel bringt,
Der Wein, den wir vor andern auserkoren,
Den unser Lieb bestingt.

Die Väter labte er, er labt die Söhne,
Stärkt sie zur alten Kraft,
Die immerdar die deutschen Völker kröne
Mit deutscher Ritterschaft.

Ein edler Wein wächst auf des Rheines Bergen,
Drum ehren wir den Rhein,
Und schützen treulich ihn, wenn feile Schergen
Bedroh'n den deutschen Wein.

Der Rhein ist unser! mag der Welsche trinken
Den welschen Nebenast.
Der Rheinwein ziemt ihm nicht! sein Silberblinken
Ziemt nur der deutschen Kraft.

Im Rheinwein glüht der deutschen Freiheit Leben,
Der deutschen Freiheit Glanz,
Wie deutscher Sonne Strahlen treu umweben
Des Rheines Nebenkranz.

„Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär' er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth.“

„Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben!
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein!“

Und kommt ein Feind, den Rhein uns zu entreißen
Mit frecher Räuberhand,
So kämpfen wir als biedre, wackre Preußen
Mit Gott für's Vaterland!

VIII.

Preiset die Reben hoch! preiset den Wein!
Er giebt dem Leben das rechte Gedeih'n;
Trost macht die Seele sein goldener Schein;
Reift ihn die Sonne doch liebend am Rhein.

Trinkt ihn im Frieden, denn deutsch ist der Wein!
Uns nur beschieden, das Herz zu erfreu'n.
Wasser in Fülle verleihet allein
Undeutschen Völkern der herrliche Rhein.

Eilend durchfließt er der Schweizer Gestein;
Kärglich dort spritzt er, der perlende Wein.
Niederlands Dämme, was schließen sie ein? —
Wasser für Fische nur spendet ihr Rhein!

Selbst unsern Brüdern im Elsaß wächst Wein,
Lindert den Biedern des Frankenjoch's Wein;
Grüßt sie in Liedern, bis wir sie befrei'n!
Kein fremder Herrscher gebiete am Rhein!

Er giebt den besten, den edelsten Wein
Dem ehrenfesten Germanen allein;
Deutsch war er immer und deutsch wird er sein,
Wälzten sich Schaaren der Feinde zum Rhein.

Trinket denn munter den heimischen Wein,
Schlürft ihn hinunter und freuet euch sein;
Glüht er dann feurig durch Mark und Gebein,
Denkt: er ist unser! er reiset am Rhein.

Preiset die Reben hoch! preiset den Wein!
Preiset sein Weben im Freundesverein;
Laß diesen Becher uns dankbar ihm weih'n,
Rufet ihr Zecher: Es lebe der Rhein!

Eichen-Gesellschaft.

Denkt ihr der Feinde, die einst unterjochten
Das deutsche Land, das nun im Frieden ruht;
Denkt ihr der Freiheit, die sich einst erkochten
Das deutsche Volk mit ächtem Heldenmuth;
Denkt ihr des Jubels im befreiten Reiche,
Das rüst'ger Thatkraft jenen Sieg verdankt,
So denkt ihr auch der schönen Freiheits-Eiche,
Die siegesgrün auf unserm Markte prangt.

Schon sechs und dreißig Jahre treibt sie munter
Den Blätter-schmuck und manches neue Reis,
Sieht auf das laute Treiben still herunter,
Giebt ihren Schatten unsern Kindern preis.

Die grünen Zweige, kraus und fest verschlungen,
Verbinden sich zu Einer Krone dicht;
Die starken Aeste, Einem Stamm entsprungen,
Sind ungebeugt, der Sturm versehrt sie nicht.

So ist der Baum ein schönes Bild, ein treues,
Des deutschen Volks, das unsrer Eiche gleicht.
Es ist ein kräftig Volk, ein frisches, freies,
Das wie der Eiche Krone sich verzweigt.

Denn Alles, was aus deutschem Stamm erwachsen,
Ist gleichen Blut's, fühlt gleich in Lust und Schmerz;
Sei's Oestreich, Preußen, Bayern oder Sachsen,
Schwab' oder Hesse — deutsch ist jedes Herz.

Und legt ein Feind in Westen oder Osten,
Nord oder Süd die Art an einen Zweig,
So wird der Stahl nicht in der Scheide rosten;
Fest steht zusammen dann das ganze Reich.
Dann schallt es laut: „Sie sollen ihn nicht haben!“ —
Dann klingt es: „Schleswig-Holstein stammverwandt!“ —
Wir sind ein Mannervolk, nicht schwache Knaben!
Wie seine Eichen steht das Vaterland!

So steh' es ewig einig, unerschüttert,
Und wachse immerdar zu größ'rer Kraft.
Wenn Wetterstürme droh'n, der Erdball zittert,
Steh's felsensfest, gesund in Mark und Saft.
Gelobt ihm Treue, Bürger! Deutschlands Söhne!
Bei diesem Baum, den unsre Hand erzog!
Und wahr und deutsch aus jeder Brust ertöne
Dem Vaterland ein freudig donnernd Hoch!

Schlufwort.

Ich hab's gewagt, die Heimath zu besingen,
Der Vaterstadt verdienten Kranz zu bringen,
Zu hüll'n sie in poetische Gewande.
Liebt die Geschichte nicht der Dichtkunst Schwingen,
So muß' ich doch in meine Form sie zwingen,
Und hoffe nun, sie trägt nicht Sklavenbände.
Wohl galt es oft ein ernstes, schweres Ringen;
Der spröde Stoff, er durfte nicht zerspringen
Beim derben Hammerschlag zu Staub und Sande.
Der Dichtkunst Feuer konnte oft durchdringen
Nach langer Zeit erst, was von zähen Dingen
Im Tiegel lag mit nüchternem Verstande.
Nicht immer wollte drum das Werk gelingen!
Wenn nun nicht alle Verse Schill'r'sch klingen,
So denk' ich, das versteht sich wohl am Rande!
Doch geb' ich hier mein Wort zum Unterspande:
Ich hab' es gut gemeint mit Stadt und Lande!

21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100





503. III 17. 195